

Unerwarteter Familienzuwachs

An Unexpected Addition

Von Traumschreiberin

Kapitel 4: Kapitel 4

.o°O°o. _____ .o°O°o..O.o° °o.O----- O.o°
°o.O.

An Unexpected Addition – Unerwarteter Familienzuwachs

Teil 04

Autor:

karategal

Übersetzer:

Lady Gisborne

P16-slash

Inhalt:

[Autorisierte Übersetzung] Alle Zwerge überleben die Schlacht der fünf Heere, doch Bilbo muss ins Auenland zurückkehren, um sein altes Leben in Ordnung zu bringen und den Weg für ein neues Leben im Erebor zu ebnen. Ein Jahr später kehrt er mit einem vor kurzem verwaisten Frodo zum Einsamen Berg zurück. Thorin ist sich nicht ganz sicher, was er von diesem neuen, winzigen Zuwachs zu seiner Gemeinschaft halten soll.

Disclaimer:

Bei dieser Geschichte handelt es sich um eine autorisierte Übersetzung von karategals englischer Originalstory An Unexpected Addition. Die Charaktere und Orte gehören selbstverständlich Professor Tolkien bzw. seinen Erben und ich verdiene mit dieser Story bzw. Übersetzung kein Geld, sondern schreibe nur aus Spaß an der Freude. ^^

Link zur Originalstory:

An Unexpected Addition

□ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ □ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ ~ □

„Ich bin es.“

Als Bilbo sich umschaute, streifte sein Blick flüchtig die anderen zehn oder mehr Zwerge, die sich neben der königlichen Familie in dem Raum aufhielten. Sofort erkannte er Balin und Ori, die mit mehreren Blättern Papier in den Händen an der Seite ihres Königs standen. Óin, Glóin und Dwalin sowie fünf andere Zwerge, die er nicht kannte, waren Bilbo am nächsten. Alle außer Balin und Ori waren mit frischem und geronnenem Blut bedeckt, dessen kupferartiger Gestank selbst aus der Ferne sehr stark war. Der Hobbit hätte gut darauf verzichten können, etwas so Widerliches jemals wieder riechen zu müssen.

„Also, wie es aussieht, ist die Schlacht...oder äh, ... der Kampf gut ausgegangen“, sagte Bilbo. Unter den Blicken der fremden Zwerge wurde ihm sehr unbehaglich zumute. „Gut zu wissen, dass jemand die Orks zurückschlägt.“

„Das tun wir, Junge.“ Gesegnet sei Balin, der ihn vor weiterem Geschwätz bewahrte. „Viele Geschichten aus dem Westen sagen, dass sie ganze Städte überrannt haben. Aber ich glaube, du kennst die Wahrheit hinter diesen Gerüchten besser als wir, nicht wahr?“

„Unsere Reisegruppen gerieten in den Bergen mehr als einmal in einen Hinterhalt“, gestand Bilbo, wobei eine Hand instinktiv über die noch nicht verheilte Fleischwunde an seinem linken Oberschenkel fuhr. Er spürte, wie Frodo, den er abgesetzt hatte, bevor sie den Raum betreten hatten, sich von hinten an ihm festhielt. Der arme Junge war von diesem Vorfall noch immer erschüttert. „Aber sie scheinen sich meistens auf dem Land aufzuhalten, wo sie Farmen und alles Mögliche sonst angreifen.“

Thorin nickte und seine dunklen Augen blickten ernst, als er den Hobbit prüfend anschaute. „Es gibt wenig mehr, das wir gegen die Orks tun können, während wir noch so wenige sind. Haum, stellt heute Nacht drei Dutzend oder mehr zusätzliche Wachen entlang der Mauern und Eingänge auf. Lasst keinen Bereich unbewacht oder unbeobachtet. Für diese Nacht sind wir fertig.“

Die anderen Zwerge verließen das Gemach, offensichtlich erschöpft von einem langen Tag in den Minen und einem noch längeren bei der Verteidigung Erebers gegen die Orks. Ein paar von ihnen schauten die Hobbits neugierig an, doch die Meisten humpelten einfach vorbei, einem warmen Bad und gutem Essen entgegen. Bilbo nickte jedem von ihnen zu und war sich nicht ganz sicher, wie er sich Zwergenkriegern außerhalb der Gemeinschaft gegenüber verhalten sollte.

„So, der Hobbit ist endlich zurückgekehrt“, sagte Thorin langsam und ging um den Tisch herum auf Bofur und Bilbo zu, die in der Nähe der Tür standen. „Eine Zeitlang dachten viele von uns, dass es eine solche Rückkehr niemals geben würde.“

„Ich habe immer gesagt, er würde zurückkommen“, widersprach Kíli entrüstet. Er duckte sich etwas, als sein Onkel ihm einen stechenden Blick zuwarf. „Ist doch wahr.“

„Warum hast du so lange gebraucht?“ fragte Thorin. Er stand nun direkt neben dem Hobbit, seine Haltung genauso stark und eindrucksvoll wie immer. Bilbo konnte die lodernde Wärme des Mannes, dessen Mantel und Pelze von ihrer erst kurz zurückliegenden Schlacht mit den Orks noch immer blutgetränkt waren, buchstäblich fühlen. Er sah von Kopf bis Fuß wie ein Kriegerkönig aus. „Es hätten...“

„Bäääh“, flüsterte ein zartes Stimmchen. „Er stinkt.“

Thorins Gesicht zeigte eine seltsame Mischung aus Verblüffung und Unmut, die ihn beinah so aussehen ließ, als würde er an Verstopfung leiden. „Was ist das für ein...Ding?“

„Das ist ein Hobbitbaby!“ rief Kíli. „Ist er nicht winzig?“

„Zum x-ten Mal, ihr beiden, er ist kein Baby“, seufzte Bilbo. „Und dieses Ding ist mein Neffe. Sein Name ist Frodo und ich werde mich von nun an um ihn kümmern.“ Er versuchte, den schüchternen Jungen hinter seinem Rücken hervorzulocken. „Komm schon, Frodo, alle hier sind gute Freunde von mir. Erinnerst du dich an die Geschichten, die ich dir über den König erzählt habe? Thorin Eichenschild? Nun, das ist er, Schätzchen.“

Frodo schaute verstohlen hinter den Beinen seines Onkels hervor. „Bist du sicher? Er hat keine Krone. Ich dachte, alle Könige hätten eine Krone?“

Der ältere Hobbit versuchte nicht einmal, sich das Lachen zu verkneifen. „Thorin hat eine Krone, Liebling, aber er trägt sie einfach nicht gern. Schließlich trägst du deine Unterhosen auch nicht gerne, oder?“

Frodo zog die Nase kraus. „Sie sind kratzig.“

„Siehst du, vielleicht geht es Thorin mit seiner Krone genauso“, schlussfolgerte Bilbo. „Nur weil Thorin sie nicht trägt, macht das keinen Nicht-König aus ihm. So wie es keinen Nicht-Hobbit aus dir macht, deine Unterhosen nicht zu tragen.“

Bilbo konnte hören, wie die Zwerge, besonders Fíli, Kíli und Bofur, sich halbtot lachten. Er wollte sich nicht einmal vorstellen, wie Thorins Gesicht gerade aussah. Der Hobbit wäre nicht überrascht, wenn der stoische Zwerg versuchen würde, ihn aus dem Erebor hinauszuerwerfen, weil er so gleichgültig über die königliche Krone gesprochen hatte. Wenn es wirklich eine königliche Krone gab, denn in dieser besonderen Sache war sich Bilbo noch immer nicht so sicher.

„Frodo?“

„Ich glaube schon“, räumte sein Neffe ein. Er kam ein klein wenig weiter hinter Bilbo hervor und winkte dem König Unter dem Berg zu. „Hallo.“ Und dann verschwand er sofort wieder hinter seinem Onkel. „Er ist voller Blut.“

Bilbo seufzte nur. „Ich arbeite an seiner Schüchternheit, aber es dauert eine ganze Zeit, bis er sie überwindet.“ Nun versuchte er sogar, Frodo hervorzuziehen. „Komm schon, Frodo, es ist alles in Ordnung. Niemand in dieser Halle wird dir wehtun, das verspreche ich dir. Thorin ist nicht annähernd so furchterregend, wie er aussieht.“ Bilbo beugte sich hinunter, um seinem Neffen zuzuflüstern: „Im Grunde hat er wirklich einen weichen Kern, genau wie Samweis' Ohm daheim im Auenland. Und schau, Fili und Kíli sind gleich dort drüben.“

Beide Zwerge winkten dem kleinen Hobbit beruhigend zu. Das schien Frodo ein wenig munterer zu machen, denn er gab Bilbo mit seinen Armen ein Zeichen, ihn hochzuheben. Obwohl seine Arme von dem stundenlangen vorherigen Gebrauch schmerzten, schaffte es der ältere Hobbit, den winzigen Hobbit auf seiner rechten Hüfte zu halten und hielt den Jungen dicht an sich gedrückt, um ihn zu beruhigen. In den ersten Wochen, die sie zusammen verbracht hatten, war Frodo furchtbar schüchtern gewesen, aber seit Bruchthal hatte er sich sehr viel mehr geöffnet und Bilbo hoffte, dass diese Entwicklung im Erebor weitergehen würde.

„Jetzt begrüße Thorin anständig, Frodo.“

Der kleine Junge schien einen Moment darüber nachzudenken, bevor er schließlich mit einem entschlossenen Gesichtsausdruck seine Hand ausstreckte. „Schön, Euch kennenzulernen, Herr König.“

Nun sah Thorin vollkommen verblüfft aus.

„Ähm, Onkel“, flüsterte Kíli ihm zu. „Ich will nicht unhöflich sein oder so etwas, aber ich denke, du sollst dem Baby die Hand schütteln.“ Sein älterer Bruder versuchte nicht einmal, seine Belustigung zu verbergen. „Sofern Hobbits das nicht anders machen, natürlich.“

„Nein, tun wir nicht“, erwiderte Bilbo grinsend. „Komm schon, Thorin, du willst diesem kleinen Kind doch nicht wirklich einen einfachen Händedruck verwehren.“ Der Zwergenkönig rollte mit den Augen.

„Hobbits...“

Unendlich behutsam umfasste Thorins große, schwielige und blutige rechte Hand die winzige unter sich. Frodos milchweiße Haut bildete einen starken Kontrast zu Thorins wettergegerbten Tönen, nichts als babyhafte Weichheit und kleine Finger, während der Zwergenkönig behaart und von Narben bedeckt war. Vorsichtiger, als er seit der Geburt seiner Neffen mit irgendeiner Person umgegangen war, hielt Thorin die kleine Hobbithand in seiner eigenen, rauen und schüttelte sie ein paarmal zart. Als er einen Moment später aufschaute, sah er, wie Bilbo sie beide zufrieden anlächelte.

„Das war doch nicht so schlimm, oder?“ fragte Bilbo seinen Neffen. Der kleine Junge nickte zur Antwort, bevor er sich wieder an der Seite seines Onkels verkroch, dieses Mal jedoch mit einer natürlichen Schüchternheit anstelle der zuvor aus Furcht geborenen. „Das ist viel besser gelaufen, als das Zusammentreffen mit den Elben,

soviel ist sicher.“

Diese Worte ließen Thorin überheblich grinsen. Elbische Baum-Rammler zu beleidigen war ein zutiefst vertrautes Gebiet für ihn. „Das Kind scheint eine gute Charakterkenntnis zu besitzen. Bei einem Hobbit natürlich nicht überraschend.“

Bilbo lächelte ihn nur wissend an. „Sei nett zu den Elben, Thorin. Mir wäre es lieber, wenn Frodo nicht mit diesen schrecklichen Wörtern aufwächst, die ihr so gerne für sie benutzt.“

„Grasfresser ist ein guter Name“, wehrte Glóin ab. „Und Baum-Rammler.“

„Ich hätte wissen müssen, dass ihr in dieser Sache alle gegen mich arbeiten werdet“, sagte Bilbo. Er hob einen aufgeregten Frodo höher auf seiner Hüfte, während seine Arme davon schmerzten, dass er das Kind seit dem frühen Morgen getragen hatte. „Ähm, könnte ich mich vielleicht hinsetzen? Es ist ein recht langer Tag gewesen und dieser kleine Junge wird nicht leichter.“

Thorin schien sich für einen Moment zu fangen und deutete auf zwei Eichenstühle vor dem Kamin. „Ihr seid im Laufe dieses Tages angekommen?“

„Am späten Nachmittag“, antwortete Bilbo und seufzte erleichtert, als er endlich seine Füße und Arme ausruhen konnte. „Wir wären vermutlich schon Ende letzter Woche angekommen, wenn die ständigen Platzregen nicht gewesen wären. Ich hatte zu große Angst, dass Frodo sich erkälten könnte, um mit ihm durch zu viele solcher Stürme zu reisen.“ Er fuhr mit den Fingern durch die widerspenstigen Locken seines Neffen und war unendlich dankbar, dass dem Kind während der Reise nichts zugestoßen war. „Die Orks waren an mehreren Orten ein Problem, aber nur die in der Nähe von Bruchtal erwiesen sich als wirklich gefährlich.“

Thorin stand plötzlich neben ihnen. „Was meinst du damit?“

Anstatt etwas zu sagen zog Bilbo einfach die obere rechte Seite seines Hemdes und seiner Jacke zur Seite, um eine schmerzhaft aussehende Pfeilwunde darunter zu enthüllen. Er berührte seinen linken Oberschenkel, wo ein weiterer Pfeil seine Haut aufgeschnitten hatte. „Wir gerieten in den Wäldern westlich von Bruchtal in einen Hinterhalt. Die Pfeile kamen zu schnell und es waren zu viele, um ihnen allen auszuweichen. Ich musste Frodo beschützen.“ Den letzten Satz sagte er mit absoluter Endgültigkeit. „Ein elbischer Spähtrupp kam etwa fünf Minuten später, aber zu diesem Zeitpunkt waren nur noch zwölf von uns übrig. Wir hätten den Erebor einen Monat früher erreicht, wenn dieser Angriff nicht gewesen wäre.“

Eine kleine Hand berührte die Wunde, Frodos blaue Augen schauten hinauf zu seinem Onkel und nicht einmal eine Sekunde später legte sich eine größere Hand über die winzige seines Neffen, als Thorin auf die beiden Hobbits hinunterschaute. Fíli und Kíli standen nicht weit hinter ihrem Onkel und murmelten beide, dass sie die Orks von vornhin langsamer hätten töten sollen, als würde das irgendwie helfen, die Pfeilwunden des Hobbits zu heilen. Sogar Óin und Glóin waren angesichts der halb verheilten Wunden ihres Meisterdiebes verärgert, eine Reaktion, die Bilbo überhaupt

nicht erwartet hatte.

„Aber ihr seid angekommen“, sagte Thorin und hielt seine dunkelblauen Augen fest auf Bilbos müdes Gesicht gerichtet. Der Gesichtsausdruck des Zwerges war finster, aber, dem kleinen Kind zuliebe, das auf Bilbos Schoß saß, auch sehr beherrscht. „Und das ist alles, was zählt.“

„Ja, genau“, stimmten die anderen Zwerge zu.

„Es ist zweifellos schön, wieder auf etwas anderem als dem Boden oder einem Pony zu sitzen, das kann ich dir versichern“, sagte Bilbo und brachte Frodo in eine bequemere Position, sobald Thorin ein paar Schritte zurückgetreten war. „Und deine Neffen waren bisher außerordentlich hervorragende Gastgeber. Du kannst sehr stolz auf sie sein.“

Fíli und Kíli warfen sich bei diesem Kompliment stolz in die Brust. Der Hobbit hatte schon immer eine Schwäche für die Neffen des Königs gehabt und ihre ungestümen Persönlichkeiten waren ihm eine willkommene Erinnerung an alles Gute, das es in der Welt noch gab. Beide verehrten ihren königlichen Onkel und schauten zu ihm auf; doch dieser ließ, Bilbos Meinung nach, keinem der beiden Jungzwerge genug Lob oder Anerkennung für ihre heldenhaften Taten zuteil werden. Daher war Bilbo, im Geiste der Verbundenheit und der guten alten Zuneigung, nicht darüber erhaben, nach Komplimenten für sie zu fischen.

„Wir haben ihnen das Blaue Gemach gegeben“, sagte Kíli mit einem verschlagenen Grinsen. „Wir dachten, es wäre das Beste, unsere Lieblingshobbits für alle Fälle in der Nähe zu behalten.“

„Habt ihr das?“, murmelte Thorin, dessen Augen sich argwöhnisch verengten. Zumindest sah es für Bilbo so aus, aber wer wusste schon wirklich, woran man bei Thorin war. Der Zwergenkönig war sogar an seinen ausdrucksstärksten Tagen sehr schwer zu durchschauen. „Dann wird es, denke ich, das Beste sein, die Hobbits zu ihren Gemächern zurückzubringen, damit sie ein wenig dringend benötigte Ruhe bekommen. Es hört sich an, als hätten sie eine recht anstrengende Reise hinter sich.“

„Ähm, wegen dieser Gemächer...“

Thorin wandte sich ab, um mit Balin zu sprechen, bevor Bilbo auch nur seinen Einwand vorbringen konnte. Der Hobbit wollte es noch einmal versuchen, doch dann standen die königlichen Neffen genau vor ihm.

„Ich kann Frodo für dich tragen“, sagte Kíli mit einem hoffnungsvollen Lächeln. „Also, das heißt, wenn es dem Kleinen recht ist. Deine Arme müssen sich mittlerweile anfühlen, als wären sie aus Stein.“

„Ähm, vielleicht nächstes Mal, Kíli“, bestimmte Bilbo, doch sein Magen zog sich angesichts des niedergeschlagenen Ausdrucks auf dem Gesicht des Braunhaarigen schmerzhaft zusammen. „Wenn du nicht mit Blut bedeckt bist. Immerhin habe ich ihn gerade erst gebadet.“

„Oh!“ keuchte Kili, als er an sich herunterschaute. „Ich glaube, ich sehe im Augenblick ziemlich unordentlich aus. Orkeingeweide und all das.“

„Du kannst ihn tragen, solange du willst, wenn du sauber bist“, versprach Bilbo. „Er scheint dich bereits zu mögen.“

Kili strahlte geradezu vor Stolz.

„Nun, ähm, wäre jemand so freundlich, mich zu unseren Gemächern zurückzubringen?“ fragte Bilbo. „Ich würde es allein versuchen, aber ich fürchte, ich würde mich hoffnungslos verlaufen.“ Er tätschelte den Kopf seines gähnenden Neffen. „Erebor ist riesig und dieser kleine Junge ist kurz davor, jeden Moment einzuschlafen.“

Thorin war der Erste, der antwortete. „Ich gehe in die gleiche Richtung, du kannst mir also folgen, wenn du willst.“

Bilbo lächelte ihn an. „Geh voran.“

„Onkel“, murmelte Frodo, dessen schlaftrunkene Augen Thorin ausgesprochen neugierig beobachteten, „ich dachte, Könige sollten nicht stinken.“

Der ältere Hobbit zuckte zusammen, als er sah, wie sich Thorins Rücken versteifte. Wenn das so weiterging, würden sie beide aus dem Erebor hinausgeworfen werden. Und dann von Orks gefressen werden.

„Sei einfach still und schlaf.“

„Aber...“

„Nein. Kein *aber*. Schlaf jetzt.“

.o°O°o. _____ .o°O°o..O.o° °o.O----- O.o°
°o.O.